

Predigt zum 1. Sonntag nach Epiphania 2021

Liebe Gemeinde,

uns Deutschen wird ein spezielles Verhältnis zu *England* nachgesagt, dem Inselstaat, zu dem wir oft so eine Art Hassliebe pflegen. Wenn das alles durch den Brexit auch ein wenig nachgelassen hat, im Kern gilt es noch immer. Natürlich geht es den Engländern mit uns Deutschen genauso: Sie bewundern die deutsche Gründlichkeit und lieben deutsches Bier, aber sie fürchten die deutsche Wirtschaftskraft und mehr noch den deutschen Fußball. Wir aber schimpfen auf englisches Essen und verspotten den Fußball der englischen Nationalmannschaft – besonders wenn es ein Elfmeterschießen gibt – aber andererseits beneiden wir die Engländer um ihre kulturellen Errungenschaften: International erfolgreiche Popsänger und berühmte Schauspieler. Viele Deutsche bewundern auch das englische Königshaus, was nicht immer so ganz nachvollziehbar ist: Was ist so toll an der Queen oder an Prinz Charles? Haben wir nicht andere Probleme, als uns um königliche Hochzeiten oder die Kleider der Queen zu kümmern? Doch irgendeine besondere Faszination scheinen die englischen Royals auf uns königlose Deutsche auszuüben, das ist wohl die Sehnsucht der Nichthabenden. Wenn z. B. ein Engländer einen gewissen Berühmtheitsgrad erreicht hat und damit wichtig ist für das nationale Ansehen, dann wird er *geadelt*. Egal, ob es sich um den Beatle Paul McCartney handelt oder den schottischen Fußballtrainer Alex Ferguson: Er wird zur Queen gerufen, und die alte Dame im bunten Kostüm schnappt sich einen Degen, haut dem vor ihr knienden Mann dreimal auf die Schulter, und der erhebt sich wieder als Sir. Nein, so etwas haben wir wirklich nicht, und vielleicht sind es solche Dinge, die wir am englischen Königshaus so bewundern!

Wen die Queen adeln will, das liegt natürlich völlig in ihrem Ermessen, und darum ist so ein Ritterschlag auch Erweis von königlicher Gunst und darum etwas

Besonderes. Die Queen *sucht selbst aus*, das ist das Recht eines Königs. In der Bibel wird von Menschen erzählt, *die Gott sich ausgesucht hat*, als größter König überhaupt. Er hat sie ausgesucht, er hat sie erwählt, wie das bei Königen so heißt, und er hat sie für einen besonderen Auftrag bestimmt. Davon erzählt auch unser heutiger Predigttext, der beim Propheten Jesaja steht.

- Lesung Jes. 42, 1-4

Hier wird auch einer *ausgesucht*, hier wird einer *erwählt*, wenn er auch keinen königlichen Ritterschlag bekommt. Den gab es damals nämlich noch nicht. Der erwählende König ist *Gott*, das kann man sich erschließen, denn er redet durch den Propheten Jesaja, der das dann aufgeschrieben hat. Aber *wer* wird hier überhaupt ausgesucht? Das erfahren wir nicht, denn es ist nur von „*meinem Knecht*“, also von Gottes Knecht die Rede. Beim Wort *Knecht* aber rümpfen wir die Nase, denn da fällt uns nicht viel mehr ein als der Bauersknecht oder der Stallknecht aus längst vergangenen Zeiten. Kein angesehener Beruf war das, und für so einen Titel hätte sich Sir Sean Connery alias James Bond sicher nicht adeln lassen. Aber da sind wir völlig auf dem Holzweg, weil wir von der Zeit vor 2400 Jahren keine Ahnung mehr haben. Damals war „*Knecht des Königs*“ עבד מלך (Ebed Mäläch) ein sehr *angesehener Titel*, so hießen Minister und höchste Staatsbeamte. Einem König zu *dienen* war damals selbstverständlich, aber davon wissen wir Demokraten eben nichts mehr. Doch wenn wir jetzt auch wissen, daß *Knecht des Königs* damals ein Ehrentitel war, so wissen wir darum immer noch nicht, um *wen* es sich damit handelte. Das genau ist aber sehr umstritten. Niemand weiß, und die Forscher streiten sich bis heute: Meint der Prophet da sich selbst? Oder redet er von einem andern? Redet er vom Messias, vom Erwählten Gottes? Von einem Mann der Zukunft? Auch in der jüdischen Theologie gehen die Meinungen auseinander. Wer ist der *Knecht Gottes*, der Erwählte? Und was ist seine Funktion?

Nun, wie ich meine Zunft kenne, die Theologen, wird darüber noch lange gestritten werden! Aber natürlich wurde diese Jesajastelle deshalb für heute ausgewählt, weil man sie auf *Jesus* hin interpretiert hat. Ungeachtet dessen, daß Juden das freilich bis heute anders sehen und man unter dem Knecht Gottes jeden verstehen kann, der von Gott für eine bestimmte Aufgabe ausersehen wurde: Wir glauben daran, daß Jesus *Gottes Erwählter* ist. Er wurde auf die Erde gesandt, um den Menschen Gottes Licht zu bringen: *Epiphanias: Erscheinung des Lichts!* Doch was sagt uns Jesaja über seinen Auftrag?

„Siehe, das ist mein Knecht, mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben, er wird das recht unter die Heiden bringen.“ So redete damals ein König über Minister mit Sonderauftrag, so redet hier Gott. Gott gibt seinem Knecht seinen Geist, hören wir. Doch was bedeutet das? Wir haben Weihnachten gefeiert, das Fest der Geburt des Sohnes. Doch nun kommt der *Geist* hinzu, der von jeher ein wenig hinten runterfällt in der großen Trinität, der Dreisamkeit von Vater, Sohn und Geist. *Gottes Sohn* bekommt *Gottes Geist*. Wir im Deutschen haben da von Anfang an ein Problem, denn das Wort *Geist* ist bei uns ein sogenanntes *Teekessel-Wort*. Einmal sehen wir da einen Geist herumgeistern im Sinne von *Gespens*t. Das ist hier absolut nicht gemeint. Dann kennen wir den Geist als Bestandteil der menschlichen Ausstattung: *Vernunft, Seele und Geist* machen den Menschen aus, sagten die Alten. Mit dem Geist ist meistens die *Denkkraft* des Menschen gemeint: Wie *geistreich*, sagen wir, wenn wir Rhetorik oder Brillanz einer Aussage rühmen wollen. Und natürlich sehen wir auch den Geist als Gegensatz zum Körper und seinen Bedürfnissen. Das Denkerische ist etwas völlig anderes als das Körperliche. Heute wird das Körperliche ja sehr geschätzt, die Fitnesscenter boomen ohne Ende. Früher war der Geist höher angesehen. $\sigma\tilde{\omega}\mu\alpha$ $\sigma\tilde{\eta}\mu\alpha$ (*soma säma*), sagte Platon: *Der Körper ist des Geistes Grab*. Das sehen wir heute ein wenig anders!

Aber nun geht es eben um *Gottes Geist*, den der Knecht Gottes bekommt. Damit bekommt er *Gottes Denkkraft*, *Gottes Wesen*, das, was Gott ausmacht. So ist das wohl gemeint. Wie aber wirkt sich das aus, wenn Gottes Knecht Gottes Geist bekommt? Der Ausleger Karl Elliger sagt dazu: Die Wendung vom Geben des Geistes auf jemanden bedeutet, „daß der Geist Gottes nicht im Geist des betroffenen Menschen aufgeht, sondern immer noch außer und über ihm bleibt, so gewiß er ihn wie einen Mantel in sich hineinnimmt, ihn wie eine Flüssigkeit durchtränkt, ihn durchdringt mit seinen Kräften.“¹ Das heißt, Jesus geht nicht in Gott auf, er bleibt immer noch Jesus, aber er wird von Gott durchdrungen. Gottes „Mantel“ liegt auf ihm, Gottes Geist durchdringt ihn wie eine Flüssigkeit. *Jesus wirkt ganz aus Gott heraus, er gibt Gott wieder, er handelt zu 100% in seinem Auftrag*. In Jesus erleben wir Gott, denn Jesus hat Gottes Geist. Und was tut er: „Er wird das Recht zu den Heiden bringen, er wird das genickte Rohr nicht zerbrechen, die Inseln warten auf seine Weisung.“ Rätselhafte Worte sind das, einerseits. Aber wir können herauslesen: Der Knecht Gottes hat einen *universellen Auftrag*, er handelt nicht nur an Gottes Volk, sondern an der ganzen Welt. Und: Er kümmert sich nicht nur um die Starken und Frommen, sondern besonders *um das Zerbrechliche und Schwache*.

Und so ist es gekommen! Der Glaube an Jesu, den Sohn Gottes, den Knecht Gottes, hat sich *über die ganze Welt verteilt*. Und die Christen sind seit ihren ersten Tagen bekannt dafür, *dass sie sich um die Schwachen kümmern*, dass sie Armen und Kranken nachgehen, dass sie Einsame und Trauernde trösten, dass sie niemanden durchs Raster fallen lassen. Auch darin erweist sich Gottes Geist. Deshalb können wir daraus ableiten, was *Gottes Auftrag* nicht nur an den Knecht Gottes ist, sondern auch *an uns*, die wir seine Kinder sein wollen und sind: Wir haben einen *Verkündigungsauftrag*, wir sollen den Menschen das Evangelium bringen. Und wir haben den *Auftrag der Diakonie*, der Sorge um das Schwache und Verletzte. Christlicher Glaube erweist sich nur da als vom

¹ Karl Elliger, Deuterocesaja, BKAT XI/1, Neukirchen-Vluyn 1978, S. 205

Geist geleitet, wo er beides sieht und praktiziert: *Die Verkündigung des Evangeliums und der Dienst an den Schwachen*. Und es ist nicht schlecht, wenn uns heute zum Beginn dieses noch jungen Jahres dieser Auftrag neu ans Herz gelegt wird. Wir sind *Kinder Gottes*, und wir sind *Nachfolger Jesu*. Wenn wir aber Nachfolger Jesu sind, der Gottes Erwählter, Gottes Gesandter, Gottes Beauftragter war und ist, dann haben wir denselben Auftrag: *Wir sollen das Evangelium verkünden in Wort und Tat*. Das gelingt uns nur dann, wenn wir ebenfalls so von Gottes Geist durchdrungen sind wie der Knecht Gottes. Indem wir danach fragen: Was will Gott von uns, wie will er in mir wirken? Indem wir vielleicht auch um Gottes Geist bitten. Indem wir uns an der Botschaft des Menschensohns ausrichten, die ein Leitfaden für das Leben ist, wie Gott es von uns will. *Und indem wir uns anstecken lassen von Gottes Liebe, die sich dem anderen zuwendet*: „Das genickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.“ Wir können das einmal als Zusage an uns selbst verstehen, gerade dann, wenn es uns schlecht geht: *Gott schützt das Zerbrechliche*, er reißt es nicht um. Gott wird nicht zulassen, dass wir ein Leben lang von einem Virus bedungen werden, er wird uns helfen, das Leben zurückzugewinnen. Gott gibt Dir neue Kraft, wenn Du mutlos bist, er kann Situationen wenden, aus denen Du keinen Ausweg siehst. Daraus kannst Du Kraft für dich ziehen, denn all das kann Gottes Geist. Er kann Dir aber auch die Sorge dafür ins Herz legen, dass Du dich selbst um Zerbrechliches und Schwaches kümmerst, dass du siehst, wo einer leidet oder wo eine nicht mehr weiter kann. *Dass du andern zum Trost wirst oder zur Brücke, die sie ans sichere Ufer gleitet*. Gott gibt uns das Leben, indem er uns seinen Geist einhaucht, wie es bei Jesaja heißt. Dieser Geist Gottes ist aber nicht nur die *Lebenskraft* selbst. Er ist auch die Kraft, die uns hilft, *Gott zu verstehen und Gott anzuziehen*. Diesen Geist wünsche ich dir, gerade in diesem begonnenen Jahr!

Amen.

Michael Wurster